



Hotspots der biologischen Vielfalt

Zebrastreifen und Trittsteine

Die Alpen sind im dicht besiedelten Europa eine Schatztruhe der Natur, Steinbock und Edelweiß prominente Vertreter der dort heimischen 30.000 Tier- und 13.000 Pflanzenarten. Sterben Arten aus, sind sie unwiederbringlich verloren. Die Alpenländer tragen daher eine besondere Verantwortung für ihren Schutz.

Von Aurelia Ullrich

Viele Tiere und Pflanzen kommen nur in ganz bestimmten Gebieten im Alpenraum vor, wie der Alpensalamander oder der Alpenmannsschild, der bis in Höhen von 4200 Meter von Südostfrankreich bis in die Steiermark wächst. Arten sind dabei häufig voneinander abhängig: Der Lungenenzian-Bläuling, ein bedrohter Schmetterling, legt seine Eier nur am Lungen- und am Schwalbenwurz-Enzian ab. Die Raupe des Bläulings wird dann in einem Ameisennest gefüttert und großgezogen. Gute Lebensbedingungen findet der Schmetterling vor allem im Alpenvorland auf traditionell bewirtschafteten

Streuwiesen wie etwa rund um den Starnberger See. Biologische Vielfalt oder Biodiversität hängt also stark von Nahrungsketten und intakten Lebensräumen ab. Zerstören wir den Lebensraum für eine Art, kann das Auswirkungen auf viele andere Arten haben.

Natur unter Druck

Der Mensch hat mit seinen Aktivitäten wie der Berglandwirtschaft seit Jahrhunderten die Landschaften geprägt und zu deren Vielfalt beigetragen. 90 Prozent aller besonders artenreichen Flächen des Schweizer Berggebiets werden auch heute noch landwirtschaftlich genutzt. Moderne Infrastruktur und Tourismus in den Alpen hinterlassen aber zumeist negative Spuren in der Natur. Vor allem in den dicht besiedelten Talräumen haben Pflanzen und Tiere das Nachsehen, weil ihre Lebensräume durch Straßen, Schienen, Dörfer und Städte oder intensiv genutzte Felder zerschnitten oder ganz zerstört werden. Dies gilt auch für höhere Lagen: Wird durch eine neue Skipiste eine Schneise in ein bisher ungestörtes Gebiet geschlagen, kann dies eine dort ansässige

Birkhuhnpopulation unüberwindbar in zwei verschiedene Gruppen beiderseits der Piste trennen. Werden die Populationen zu klein, ist der genetische Austausch ungenügend und im schlimmsten Fall droht das Aussterben der Art an diesem Ort. Im Alpenraum steht die Natur außerdem durch den Klimawandel, die Umweltverschmutzung, den Verlust an bestäubenden Insekten und den Einfluss fremder, invasiver Arten unter Druck. Wird die Natur in ihrer Vielfalt ärmer, ist das auch von Nachteil für den Menschen. Gerade der Tourismus hätte ohne intakte, vielfältige Landschaften keine Zukunftsaussichten.

Ökologische Netzwerke

Seit etwa hundert Jahren versuchen Staaten und Regionen, die biologische Vielfalt in Schutzgebieten zu bewahren. Inzwischen steht etwa ein Viertel der Alpenfläche in 900 Schutzgebieten unterschiedlichster Größen und Kategorien unter Schutz – vom streng geschützten Naturschutzgebiet bis zum Landschaftsschutzgebiet, in dem Tourismus und Erholung wichtige Ziele sind. Aber nicht einmal ein Drit-

Ticker



Fotos: Christiane Mayr, Steffen Reich, Apollonio & Battista/flickr

Lungenezian (l.), Alpensalamander und Alpen-Mannsschild (r.) sind nur im Alpenraum heimisch. Verschwinden die Pflanzen- und Tierarten aus dieser Region, sind sie für immer verloren.

tel der am stärksten geschützten Gebiete – Naturschutzgebiete und Nationalpark-Kernzonen – liegen unter 1500 Meter. Vergleichbar mit Inseln im Meer sind diese Bereiche von Gebieten umgeben, die starken menschlichen Einflüssen unterliegen. Tiere und Pflanzen finden daher nur wenige Möglichkeiten, zwischen den Schutzgebieten zu wandern.

Seit einigen Jahren hat deshalb im Natur- und Artenschutz ein radikales Umdenken stattgefunden. So genannte ökologische Netzwerke sollen wertvolle Lebensräume wie Schutzgebiete über räumliche Verbindungen miteinander verknüpfen. So können beispielsweise Hecken oder naturnahe Gewässer zu „Zebrastreifen“ für die Natur werden. Die Alpenländer bemühen sich, dass Aktivitäten zur Lebensraumvernetzung nicht nur kleinräumig auf Ebene der Gemeinden eine positive Wirkung auf die Natur zeigen, sondern dass über Verwaltungsgrenzen hinweg ein alpenweites „ökologisches Kontinuum“ entstehen kann. Vorreiter in Deutschland ist der Nationalpark Berchtesgaden, der beispielsweise gemeinsam mit den Salz-

burger Nachbarn entscheidet, wie ökologisch wertvolle, extensiv genutzte Grasländer wieder miteinander verbunden werden können.

Aktionen Hand in Hand

Um das ehrgeizige Ziel vernetzter Lebensräume im gesamten Alpenbogen zu erreichen, sind nicht nur Land-, Forst- und Wasserwirtschaft gefragt. Auch Tourismusverbände und Alpenvereine können durch nachhaltige Angebote und Sensibilisierung der Besucher das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Tieren und Pflanzen steigern. Konkrete Maßnahmen wie die DAV-Aktion „So schmecken die Berge“ fördern eine nachhaltige Landwirtschaft vor Ort, die eine vielfältige Landschaft und damit vielen Arten einen Lebensraum bietet. Und ganz im Kleinen wirkt schon ein naturnaher Garten als „Trittstein“, der Arten wie dem Igel das Wandern zwischen den verschiedenen Teilen seines Lebensraums ermöglicht. Damit vernetzte Naturräume und der Tourismus aber wirklich voneinander profitieren können, braucht es die Bereitschaft aller betroffenen Interessengruppen zur Zusammenarbeit. Dann kann es gelingen, dass die Naturschätze der Alpen auch weiterhin als wichtigstes Kapital für den Tourismus erhalten bleiben. □

Aurelia Ullrich ist Projektleiterin der „Initiative Ökologisches Kontinuum“ bei der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Weiterführende Links: www.alpine-ecological-network.org, www.econnectproject.eu

Appell zu Rücksicht beim Bouldern

Bouldern hat sich längst als eigene Disziplin des Kletterns etabliert. Damit haben auch die Diskussionen über die Auswirkungen des Boulderns auf die Natur zugenommen. Die Kommission Klettern und Naturschutz erarbeitete auf ihrer Oktober-Sitzung im Elbsandsteingebirge einen Entwurf für einen bundesweiten Appell zum naturverträglichen Bouldern. Er wirbt für Rücksicht auf die Natur und andere Nutzer. Der Entwurf wird im nächsten Schritt im DAV, mit anderen Kletterverbänden und weiteren Vertretern der Boulderszene abgestimmt. Neben dem Bouldern standen auch die Überarbeitung der „Grundpositionen zum naturverträglichen Klettern“ und der Austausch der aktuellen Geschehnisse in den deutschen Klettergebieten auf dem Programm. Die Kommission Klettern & Naturschutz setzt sich aus Vertretern aller deutschen Klettergebiete zusammen. Ebenso vertreten sind die IG Klettern, die Naturfreunde, die Pfälzer Kletterer und die JDAV.

Weitere Infos unter www.dav-felsinfo.de, Rubrik „Felsbetreuer“.

Aktion Schutzwald - Termine 2011

2011 wurde von den Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. Ziel ist, „das Bewusstsein und Wissen um die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung aller Arten von Wäldern zum Nutzen



Foto: Marco Kost



INTERNATIONALES JAHR DER WÄLDER · 2011

heutiger und künftiger Generationen zu fördern“. Wer selbst aktiv werden will, kann sich von Mai bis Oktober an der DAV-Aktion Schutzwald beteiligen. Für Arbeiten im Bergwald sucht der DAV in Kooperation mit den Bayerischen Staatsforsten und der Bayerischen Forstverwaltung freiwillige Helfer ab 18 Jahren.

Das Programm ist ab sofort erhältlich: Deutscher Alpenverein e.V., Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München, Tel.: 089/14 00 3-0, Fax: -23, natur@alpenverein.de

Naturschutztreffen auf der Alb

Vom 2. bis 5. Juni findet das nächste Treffen der am Naturschutz Interessierten im DAV statt. Gastgeber ist die Gruppe Natur und Umwelt der Sektion Schwaben. Geplante Themen: „Stuttgart 21: Jahrhundertchance oder Milliardengrab?“ und „Biosphärengebiet Schwäbische Alb“.

Anmeldung über die Geschäftsstelle der Sektion Schwaben, Tel.: 0711/76 93 63 66, info@alpenverein-schwaben.de